

Programmzeitung

Kultur im Raum Basel

Februar 2016 | Nr. 314

KOR
STADT
THEATER

Agenda-Partner
des Monats



Cover: Notenblattumschlag, Ausstellung «Mode und Musik
der Zwanziger Jahre», Museum für Musik ▶ S. 26
Foto: Historisches Museum Basel



PIANO
FR. 3.50
1.54

Die heisse Kartoffel

LINDA STIBLER

Auf dem Weg zum Frauenstimmrecht.

Für die Jüngeren unter uns ist es kaum mehr nachvollziehbar, und die Älteren haben es vergessen – vielleicht auch verdrängt: Vor rund 60 Jahren beherrschte das Frauenstimmrecht jahrelang die politische Debatte in der Schweiz. Zwar stand die Forderung nach einem Stimm- und Wahlrecht für Frauen schon jahrzehntelang im Raum. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts reklamierten es Frauenverbände regelmässig. Ab 1912 gab es Versuche, das Frauenstimmrecht kantonal einzuführen. Entsprechende Vorstösse kamen auch aus den Reihen der eidgenössischen Politik. Die zuständigen Bundesräte aber taten sich schwer damit. Sie liessen die heisse Kartoffel von einer Hand zur andern gleiten und erfanden immer neue Gründe, es nicht zu tun. In den Dreissigerjahren stand die Wirtschaftskrise im Weg, in den Vierzigern der Krieg. Die Zeit sei noch nicht reif, hiess es nach dem Krieg.

Bei vielen Frauen wuchs die Ungeduld. Da hatten die Zauderer einen besonderen Einfall. Anstelle der überfälligen Stimmrechtsfrage wurde darüber abgestimmt, ob die Frauen nicht obligatorisch Zivildienst leisten sollten. Das führte zu viel Missmut. Und es gab groteske Situationen: Unterbäch – eine kleine Walliser Gemeinde – liess sozusagen verfassungswidrig ihre Frauen mit abstimmen. In der Baselbieter Gemeinde Niederdorf konnten die Frauen konsultativ abstimmen. Skandal!, riefen die Gegner aus.

Krach, Streiks und Niederlagen. Die Debatten spitzten sich zu. Ich erinnere mich an die heftigen Diskussionen, die vor allem in privaten Kreisen geführt wurden. Da gab es an manchem Familientisch Streit. Nicht bei uns zu Hause. Allerdings krachte es zwischen meiner Mutter und einer Freundin. Diese wollte partout nichts vom Stimmrecht wissen. Das unterhöhle die Familie, und die Frauen würden vermännlicht, sagte sie. Den Stimmrechtsgegnerinnen ging es um ihre Rolle in der Familie, die sie plötzlich in Gefahr glaubten.

Auf der andern Seite aber wuchs die Begeisterung. Die Saffa wurde auf die Beine gestellt – eine Berufsschau von und für Frauen, die grossen Eindruck hinterliess. Im selben Jahr 1958 erschien das Buch von Iris von Roten – eine Kampfschrift gegen die Arroganz des patriarchalen Systems, das die «Frauen im Laufgitter» behalten wolle. Da war vollends Feuer im Dach. Die junge, wütende Frau passte nicht ins Schema des Blaustrumpfes, über den man sich lustig machen konnte. Sie war schön, attraktiv, selbstbewusst und bestätigte alle Ängste und Vorurteile. Jetzt erst recht müsse man gegen das Frauenstimmrecht sein, sagten die aufgeschreckten Männer. Und auch die traditionellen Frauenrechtlerinnen distanzieren sich ängstlich.

So kam es, wie es kommen musste. Die grosse Mehrheit der abstimmenden Männer liess die heisse Kartoffel – die erste eidgenössische Frauenstimmrechtsvorlage am 1.2.1959 – fallen. Nur die welschen Kantone hatten zugestimmt. Nicht



«Frauenstimmrecht Nein», kantonale Volksabstimmung BS, 16. Juni 1946, Gestaltung: Hugo Laubi (Plakatsammlung SFG, BS)

einmal der Kanton Basel-Stadt fand zu einem Ja. Die Empörung war gross. Es gab vielerorts Protestdemonstrationen von Frauen. Skandal! Riefen da wiederum einige. Aber ich erinnere mich in grosser Dankbarkeit an meine mutigen ehemaligen Lehrerinnen, die das Abstimmungsergebnis kurz und bündig mit einem Streik quittierten. Und siehe da, aus der vermeintlichen Niederlage wuchs unabwendbar das Stimmrecht in den Kantonen, bis es dann endlich 1971 in einer weiteren Volksabstimmung gesamtschweizerisch gutgeheissen wurde.

Die Autorin beleuchtet in einer kleinen Serie Geschichte und Aspekte des Frauenstimmrechts.

«Never give up!»

db. Vergangene, bewegende Frauen- und Kinderschicksale flimmern derzeit über die Kinoleinwände, von den durchaus sehenswerten Literatur-Neuverfilmungen «Heidi» (Alain Gsponer) und «Schellenursli» (Xavier Koller) bis zu «Carol» (Todd Haynes) und «The Danish Girl» (Tom Hooper). Nun kommt noch ein Lebens- bzw. Zeitbild hinzu, das niemanden kalt lassen wird und das hervorragend zum Jubiläumsjahr der Frauenrechte passt: «Suffragette» von Sarah Gavron. Das Drehbuch stammt ebenfalls von einer Frau (Abi Morgan), und zu sehen sind fast ausschliesslich Frauen, wie sie um 1913 in England verzweifelt um ihre Würde, Selbstbestimmung und Rechte kämpften und männlicher Arroganz oder weiblicher Ignoranz mit z.T. erheblichen Sachbeschädigungen zusetzten. Dabei kam es auch zu der dramatischen öffentlichen Selbsttötung einer Suffragette. Die Frauenbewegung wurde von Emmeline Pankhurst angeführt, die im Film aber im Hintergrund bleibt. Hervorragend besetzt (vor allem die Hauptrolle mit Carey Mulligan), wird ein tristes und allzu langes Kapitel Geschichte in passendem Ambiente erzählt.

«Suffragette» läuft ab Do 4.2. in den Kultinos ▶ S. 38, Abb.: S. 5

Spezialvorstellung: So 13.3., 11 h, Atelier, www.frauenrechtebasel.ch
Emmeline Pankhursts Lebensgeschichte erscheint bei Steidl, Göttingen.